









Unsere  
**Kinderfest**  
-Schuhe und -Stiefel  
sind unübertroffen.

**Stern & Co.**  
Merseburg. Kl. Ritterstr. 7.

Von Sonntag den 30. Juni habe ich eine sehr gr. Auswahl schwere, pa. frischmilchende  
**Kühe m. Kälbern**  
junge, hochtr. Kühe u. Färsen, schöne  
jähr. Bullen u. Färsenkälber sowie  
gute Zugkühe  
preiswert zu verkaufen.



**Hermann Heydenreich,**  
Grumpa b. Mülcheln. Tel. 39.

**Kinderfest.**  
Sonntag und Montag von 1 Uhr ab  
**Rundfahrten im Auto.**  
Verlon 50 Bfg.  
Billette zu haben Weissenfels, Str. 7, sowie am Stand  
des Autos, Kinderplatz. Gustav Engel.

**Größtes Atelier,**  
Vorzüglich eingerichtet. **Photographie Rud. Arndt,** Merseburg  
Gotthardstr. 42.

Seit Jahrzehnten bewährtes

vertrauenswürdiges deutsches Fabrikat



gebrauchen Sie bei **Kopfschuppen**  
und **Kopfschuppen**  
mit überraschendem Erfolg  
Versuchen Sie es! Ueberall zu haben.

**Liegestühle  
Feldstühle  
Hängematten**  
kaufen Sie sehr vorteilhaft im  
Spielwarenhaus  
**Wilhelm Köhler,**  
Gotthardstrasse 5.

**Adler- und Diamant-  
Fahrräder,  
Adler-Schreibmaschinen,  
Phönix-Nähmaschinen,  
Wringmaschinen u. einz. Walzen.  
Dampf- u. Holzwaschmaschinen  
Pneumatic, Lenkstangen,  
Sättel, Lampen und alle  
Einzelteile**

empfiehlt  
**Gustav Schwendler,**  
Merseburg, Karlstrasse

Lederhandlung  
**Max Plaut**  
Kl. Ritterstr. 12.  
Sohl- und Oberleder-  
Ausschnitt,  
Schuhmacher-  
Bedarfs-Artikel,  
Schäftelager.

**Nähmaschinen**  
Reparaturen führt sachgemäß  
u. b. Haar, Merseburg, Markt 1.

**Geschäfts-Übernahme.**  
Am heutigen Tage hat  
**Herr Max Heinze**  
meine Restauration käuflich erworben.  
Indem ich allen meinen Gästen für das bewiesene Wohl-  
wollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen  
Nachfolger zu übertragen.  
**Witwe Luise Mehler.**  
Bezugnehmend auf Obiges bitten wir unsere  
Freunde, Bekannten und Nachbarn um Unterstützung  
unseres Unternehmens, indem wir versprechen, mit nur  
guten und preiswerten Speisen u. Getränken aufzuwarten.  
Der Restaurationsbetrieb, Kreuzstr. 1,  
gehört a. in Wöhringer.  
Merseburg, den 28. Juni 1912.  
Eochachtungsvoll **Max Heinze und Frau.**

**Union**  
Färberei u. chem. Reinigungs-Anstalt  
Fabrik Halle a. S. Barbarastr. 2a. Telefon 2923.  
Anerkannt gutes, solides Geschäft.  
**Mässige Preise.**  
**Schnelle Lieferung.**  
Laden in Merseburg, Markt 24.

Wegen baldigst bevorstehendem Umzug  
**aussergewöhnlich bill. Verkauf**  
in allen Abteilungen.  
Zusammenstellung und Auslage von Resten und Kupons in Stoffen aller Art, haupt-  
sächlich Sammet- und Seidenstoffe, Kleider- und Baumwollstoffe, Möbel-, Portieren- und  
Gardinenstoffe. — Im Preise herabgesetzt: Sonnenschirme zu 75 Pf., 1<sup>50</sup> 1<sup>75</sup> 2<sup>25</sup> 2<sup>75</sup> Mk. etc.  
**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.**

© Georg & Cöllagen.



Erste Beilage.

Für das beginnende 3. Quartal werden noch Bestellungen auf unsern „Merseburger Correspondent“ und das „Tageblatt für Mädeln und Umgegend“ von allen Postämtern und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen.

Deutschland.

(Wegen Verleumdung des Professors Brentano) wurde der Syndikus der bayerischen Industriellen Dr. Kublo in München zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Dr. Kublo hatte in der Wochenchrift „Die bayerische Industrie“ behauptet, Brentano habe in einem Vortrag ausgerufen, Arbeiter, die bereit sind, an die Stelle der Streikenden zu treten, seien solche, die jedes höhere Gefühl und jedes Standesgefühl bar ihren momentanen Vorteil verfallen. ...

(Gegen die Kreuzzeitung) als Gönnerin des Nationalliberalismus richtet sich ein Berliner Artikel der „Köln. Ztg.“ Die „Kreuzzeitung“ läßt jetzt nämlich kaum einen Tag vergehen, ohne sich mit der nationalliberalen Partei zu beschäftigen, und nimmt sich dabei, wie es in der „Köln. Ztg.“ heißt, mit verdächtiger Geschicklichkeit des internationalen Reichverbandes an, in sie läßt über diese neue Organisation geradezu ein Protektorat aus. ...

handen sein von Sonderorganisationen im Nationalliberalismus für anomal und bedenklich erachte und daß sie im Interesse einer erproblichen nationalen Politik eine starke und geschlossene nationalliberale Partei erhalten sehen möchte. In der „Köln. Ztg.“ wird demgegenüber bemerkt, daß die „Kreuztg.“ natürlich nichts weiter bezwecke, als eine mit ihrer gütigen Hilfe reorganisierte nationalliberale Partei für die Zwecke der Korporationen und des Bundes der Landwirte einzuspinnen und ihr die liberalen Tendenzen auszuarbeiten. ...

(Von liberalem Boykott) faßelt in ihrer Abendausgabe vom 27. d. M. die „Deutsche Tagesztg.“ Sie sieht alte, längst auf ihre Bedeutungslosigkeit zurückgeführte Geschichten aus der Stadt Tapan, dem Amtssitz des früheren fortschrittlichen Abgeordneten Wagner-Cabiau auf, obwohl ihr bekannt sein muß, daß Herr Wagner selbst jede Form von Boykott als eines anständigen Menschen unwürdig in der schärfsten Weise zurückgewiesen hat. ...

(Die Kaiserjacht „Hohenzollern“) wurde nach der „Köln. Ztg.“ am Donnerstag 20. Juni ab. Das ist insofern wichtig, als das im Ernstfalle als kleiner Kreuzer zu benutzende Schiff damit die Höchstgrenze der Lebensdauer eines deutschen Kriegsschiffes erreicht hat. Seine Verwendung im Aufklärungsdiens ist längst ausgeschlossen, zumal die „Hohenzollern“, die bei ihrer Fertigstellung dem damals schnellsten Kreuzer, der „Kaiserin Augusta“, in der Geschwindigkeit (21,5 Seemeilen) gleichkam, inzwischen weit zurückgeblieben ist. ...

Stettiner Vulkanwerk vom Stapel und nahm schon 1893 ihren Dienst auf.

(Der Ferningegen die sozialdemokratischen Abg. Vordardt und Seiner) ist, nach dem „Vorwärts“, auf den 8. Juli vor der I. Strafkammer des Berliner Landgerichts anberaumt. Der Staatsanwalt hat dazu den Abg. Dr. Schifferer als Zeugen geladen. Vordardt wird beschuldigt, aus einem abgebrochenen, zum öffentlichen Dienst bestimmten Mann, in dem er ohne Befugnis verweilte, auf die Anforderung des Berechtigten sich nicht entfernt zu haben und in diesem Raum wiederholt eingedrungen zu sein. ...

(Über den Fall des sozialdemokratischen Krankenkassenkontrollrats Kinkel, der in Göttingen als radikaler Gegenkandidat gegen den Revisionisten Bindemann angeteilt worden ist, berichtet der „Vorwärts“, auf Grund der Angaben eines Korrespondenzbüros, wie folgt: Mit allen gegen vier Stimmen der Sozialdemokratie bei I. Stimmenthaltung hat der Gemeinderat in nichtöffentlicher Sitzung als Aufsichtsbekörde der Krankenkassen den Kinkel, den Landes- tagsabgeordneten und Krankenkassenkontrollrat Kinkel wegen der ihm zum Vorwurf gemachten Verfehlungen bei der Ausübung seines Amtes ohne Kündigung zu entlassen. ...

Provinz und Umgegend.

† Nordhausen, 27. Juni. Der Magdeburger Bankrott hatte der Stadt Stolberg für einen Verlust von 180 000 Mark den sie durch die Unterbilanzen des dortigen Bürgermeisters Dr. Pampel erlitten hatte, haftpflichtig gemacht. Durch Urteil des Landgerichts Nordhausen wurde die Stadt Stolberg zur Zahlung verurteilt. Die eingelegte Berufung ist gestern vom Oberlandesgericht in Magdeburg verworfen worden. Ein zweiter Prozeß wegen eines Verlustes von 90 000 Mark aus dem gleichen Anlaß, den die Preussische Zentral-Gewerkschaftsbank gegen die Stadt Stolberg angestrengt hat, schwebt zurzeit noch.

Die Starten und die Schmachten.

Roman von Herbert Mühlert.

(Frau G. von Schlippenbach.)

(86 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bei ihrer Rückkehr von Meinar nach Sobentanne fand Alvar einen Brief seiner Mutter vor. Frau von Wannenheim schrieb: Mein lieber Sohn, Dein Vorschlag, Fräulein von Wittenburg in Pension zu nehmen, kommt mir erwünscht, da ich vom September an ein Zimmer frei habe; bitte teile es der jungen Dame mit. ...

Aus Finnland schrieb uns Otel Halmar sehr bezaugt um den Sohn, der lungentrannt ist und in der nächsten Jahreszeit nach dem Süden reisen soll. Den andern Verwandten geht es gut, bis auf die politischen Zustände, die sich immer mehr zuspitzen und unter denen alle leiden. ...

Aus Nechlinghausen hörte ich durch Klara, die mirulich schrieb. Es klingt so viel Glück in dem Wort, daß man sich freuen muß. Karl-Detteff findet jetzt die Verlobung in der Bewirtung des Gutes, das reichen Ertrag liefert. Das Kind gebehrt und bildet das Vermittlungsglied zwischen den alten Gebrütern und dem Schlegelsohn. ...

Ernst Nechlinghausen ist lange in einem Hospital in Afrika krank gewesen. Er soll, sobald er reisefähig ist, nach Europa zurückkommen. Klara schickt ihm das Geld dazu, sondern legt auch in Nechlinghausen. ...

Bitte, grüße Fräulein von Wittenburg unbekannterweise von mir als aufrichtigem Freigeist. Du schreibst nichts über die Grünholzigkeit, lieber Sohn, es macht mich nachdenklich. Sollte Dir der reizende Fremisch gemächlich nachdenklich sein? ...

Lebe nun wohl, liebes Kind. Viele herzliche Grüße von Papa und beiden Schwestern. Deine liebe Mutter.

„Mein, Du brauchst nichts für mich zu fürchten,“ dachte Alvar beim Lesen des Schlußes in dem Brief seiner Mutter, „ich bin bereit gegen die Mäntel-Frauen, gebranntes Mehl, Idioten das Feuer, und ich habe keine Lust, das Spiel abermals anzufangen.“

Gegen Alvar, daß er der Gräfin in ihrem blauen Abendrock gegenüber. Sie waren allein, dafür hatte sie besorgt, Tante Ida, der kleine Stefan und Fräulein von Wittenburg waren zu einem Besuch in die Nachbarschaft gefahren. ...

in dem blauen Zimmer, das von dem Duft der Rosen erfüllt war, die herbend in den Vasen welkten. Da der Tag nach war und ein kalter Wind wehte, hatte die Gräfin Befehle, Feuer im Kamin anzukünden. Sie schob die leicht und hüllte sich in ein kühleres Tuch, von dem sie wusste, daß es ihr besonders gut stand. ...

„Sind Sie krank, Gräfin?“ fragte er. „Ja, — ich bin krank,“ entgegnete sie mit Tränen in der Stimme, „erzählen Sie mir etwas, greiften Sie mich.“

„Was soll ich Ihnen erzählen?“ Es dürfte Sie nicht interessieren, mein lieber Herr, Ihrer Sphäre zu fern. Soll ich Ihnen von meiner Arbeit sprechen? Sie schauen wegwardend darauf herab.“

„Warum glauben Sie das?“ rief Broni, sich auf dem Ellenbogen aufrichtend und sich zu ihm beugend, „so daß ihr heißer Atem seine Wangen streifte, „warum halten Sie mich für oberflächlich?“

„Weil Sie nur dem Vergnügen leben, weil Sie darin Ihren Lebenswandel finden. Wissen Sie etwas von den Dingen um die Christen, kennen Sie die Befriedigung treu erfüllter Pflichten?“

„Sie werden es mir vor, daß ich reich bin,“ schmollte Broni, „kann ich etwas dafür?“

„Ich werde Ihnen vor, daß Sie sich um das Geldes willen an einen Mann verkaufen, den Sie nicht lieben,“ entgegnete Alvar hart.

„Sie sind schon daran, Sie allein, ich sagte es Ihnen schon in Meinar.“

Alvar sprang auf, seine Augen blühten, und er redete seine Gestalt zu ihrer stattlichen Höhe an. „Und ich sage Ihnen, daß Sie es selbst nicht glauben. Sie behaupten es, um sich rein zu waschen. Sie haben mir nicht geliebt, Sie haben das Geländnis meiner Liebe hervorgerufen und haben mich später fortgeworfen, als ich die gute Partie bot. Sie haben kein Recht, mir Vorwürfe zu machen, Frau Gräfin. Ich halte es für besser, mich zu empfehlen.“

Broni schellte empor, wie von einem Geist getroffen, Sie hügte auf Alvar zu und wartete sich in seine Arme. „Ich liebe Dich noch immer, ich habe nie aufgehört, es zu tun.“

In leidenschaftlicher Erregung schmeigte sie sich an ihn, der Duft ihres Saates machte ihn frunken, unwillkürlich schloß er die Lider, während ihn ein Zauber packte. (Fortsetzung folgt.)





**Hrl. Spielmann**  
Königl. preuß. Hofschau-  
spielerin v. Königl. Schau-  
spielhaus in Berlin.

**Preußisch-Süddeutsche  
Klassen-Lotterie.**  
Die von den bisherigen  
Spielern nicht eingelösten Lose  
werden jetzt anderweit verkauft  
Abend 1. Kl. am 10. u. 11. Juli.  
Der Kgl. Lotterie-Einnehmer,  
Cürke.

**Bekanntmachung**  
Aus Anlaß einer Probe zum  
großen Zapfenreich bleibt der  
hiesige Schloßgarten am Montag  
den 1. Juli d. J., von früh an  
auf unbestimmte Zeit für den  
Besucher geschlossen.  
Merseburg, den 27. Juni 1912.  
Der Regierungs-Präsident.

**Bekanntmachung**  
An Stelle des Rentiers Kar-  
l Könta, hier, ist der Handels-  
gärtner W. Wittenbecher, hier,  
als Schiedsmann für den 3. Bezirk  
gewählt und vom Präsidium des  
Kgl. Landgerichts zu Halle a. S.  
auf eine am 1. Juli d. J. be-  
ginnende dreijährige Amtsperiode  
bestätigt worden.  
Merseburg, den 26. Juni 1912.  
Der Magistrat.

**Obst-Verpachtung.**  
Die diesjährige Gartobst-  
Nutzung wie der Blaumenanbau  
der Gemeinde Trebnitz soll  
Sonntags den 6. Juni d. J.  
nachm. 3 Uhr  
im hiesigen Rathaus öffentlich  
meistbietend gegen Barzahlung  
verpachtet werden.  
Trebnitz, den 28. Juni 1912.  
Der Gemeindevorsteher

**Zwangsversteigerung.**  
Sonntags den 29. Juni d. J.  
vormittags 11 Uhr  
versteigere ich im Rathhof zu  
Frankenburg, hier selbst:  
3 Kleiderstühle, 1 Spiegel,  
1 Sofa, 3 Stühle, 1 Tisch,  
1 Verkleid., 1 Schreibsekretär,  
1 vollständiges Bett, 1 Näh-  
maschine, 1 Küchenschrank mit  
17 Hände Brodhaus-Teichen,  
1 Wanduhr, 1 Kopierpresse  
80 Pak u. Pflanz-Parren etc.  
Öffentlich meistbietend gegen Bar-  
zahlung.  
Reinhardt, Gerichtsvollzieher  
in Merseburg

**Zwangsversteigerung.**  
Montag den 1. Juli er. vor-  
mittags 11 Uhr, versteigere ich im  
Rathhof zum roten Pferd in  
Förschen  
4 Läufer-schweine und  
1 Piano  
Öffentlich meistbietend gegen Bar-  
zahlung.  
Reinhardt, Gerichtsvollzieher,  
in Merseburg.

**Gut erhalt. Fahrrad**  
zu Verkauf zu verk. Preis 35 Mk.  
zu verk. Gotthardtstr. 12.  
Großer, runder, echt Nubbaum-  
Rad, große Waage (gut erhalt.),  
1 Kinderbett mit Matr., 1 Kopp-  
wäscher (mahagoni), einige  
Regale, Regenschirm, Hänge-  
lampe zu verkaufen. Zu erfragen  
in der Erped. d. Bl.

**Wenig gebe. Sportwagen**  
mit Gummitreifen sowie große  
Papptartens billig zu verkaufen  
Burgstr. 13, 1 Tr.

**Hrl. Spielmann**  
Königl. preuß. Hofschau-  
spielerin v. Königl. Schau-  
spielhaus in Berlin.

**Bekanntmachung.**  
**Die Kreis-Sparkasse**  
des Kreises Merseburg  
verzinst alle Einlagen zu 3/4 Prozent vom Tage nach der Einzahlung  
bis zum Tage vor der Abhebung.  
Die Lehtere kann ohne Kündigung auch bei größeren Be-  
trägen erfolgen, falls der Kassendest und dieses gestattet.  
Merseburg, den 26. Juni 1912.  
**Kuratorium der Kreis-Sparkasse.**  
Der Vorsitzende.  
Graß d'Saunville, Königl. Landrat.

**1 neues Plüschsofa**  
zu verkaufen Wagnerstr. 6.

**1 großer guterhaltener Eisschrank**  
zu verkaufen Dore Breite Str. 11.

**1 gr. Gastochherd**  
mit 2 Bratröhren, wegen Auf-  
gabe des Geschäfts zu verkaufen.  
Anschaffungswert 300 Mk., Preis  
des Verkaufs 50 Mk. gegen Bar-  
zahlung. Beschichtigung vorm. von  
10-12 Uhr. 3. etr. i. d. Exp. d. Bl.

**Suttetf. Absatzfettel**  
zu verkaufen Oberbeuna 3.

**Baden-Regal**  
ca. 2,75 Mtr. hoch, 3,75 Mtr. breit  
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis  
u. A R 100 an die Exp. d. Bl.

**Schlachtpferde**  
kauft zu hohen Preisen  
B. Raundorf, Ziefer Keller 1.

**Gägespäne**  
zum Streuen und Räumern  
in Fabriken zu Sommerpreisen  
billigst  
G. Schaefer, Köhne, Sölkowitz,  
Dampflagerwerk.

**Rosen und Nelken**  
verkauft  
Weuschauer Straße 3.

**Zum  
Kinderfest!**  
Extra  
**billige Schuhstage**  
**J. Jacobowitz, Merseburg,**  
Enteplan.  
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

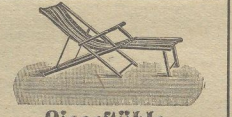


Sonntags den 29. d. M.  
steht ein sehr großer Trans-  
port allerbesten, hochtragender  
**Färsen und Kühe,**  
neumilch. Kühe m. d. Rälbern,  
ostfries. Zuchtbullen sowie  
bayerischer Zugochsen  
bei mir zum Verkauf.  
**L. Nürnberger,**  
Merseburg. Telefon 28.

**Die letzten alten  
Kartoffeln**  
verkauft heute und morgen, so-  
lange Vorrat.  
**Neue blaue**  
von heute ab fortwährend zu  
Tagespreisen im ganzen und  
einzelnen, auch pfundweise.  
**Frehgang, Gr. Ritterstr.**  
**Brikett u. Brennholz**  
verkauft Breuerstr. 10.

**Ziehung 3.-5. Juli 1912**  
**Deutsche  
Lyceums-Lotterie**  
300 000 Lose, 8426 Gewinne  
im Werte von Mark  
**100 000**  
**30 000**  
**10 000**  
**5 000**  
usw. usw.  
**Lose à 1 M.** Porto und Liste  
zu 30 Pfennig extra.  
Zu haben bei den Königl. Lotterie-  
Einnehmern u. in allen durch Pla-  
kate kenntlichen Verkaufsstellen.  
**Lose-Vertriebs-Ges.**  
Berlin N. 24, Mombjoulplatz 2.  
A. Molling  
Hannover u. Berlin, Lennestr. 4.

**Matulatur**  
bittet jedes Buchhändler u. Einzelhändler  
**Buchdruckerei Th. Köhner,**  
Merseburg, Sigrube 9.



**Biegestühle,  
Feldstühle**  
empf. zu bekannt billigen Preisen  
**Hans Käther, Markt 20.**  
**Kraft- u. Nährsalztabletten**  
geben Kindern und sensiblen Er-  
wachsenen die so notwendigen  
Vitaminpräparate. Schwachtel 1,00 M.  
**Depot: Dom-Apotheke.**  
„Ich war am Leibe mit einer

**Flechte**  
behaftet, welche mich durch das  
ewige Jucken Tag und Nacht  
peinigte. In 14 Tagen hat Jucker's  
Patent-Medizin-Gelbe das Übel  
beseitigt. Diese Creme ist nicht  
1,50 Mk., sondern 100 Mk. wert.  
Sera. M. a St. 50 Pf. (15%ig)  
u. 1,50 Mk. (35%ig, kästliche Form)  
Das Juckdoh-Creme (a 50 Pf., 75 Pf.,  
2c.) Bei W. Kieselig u. A. Kupper

**Vornehm**  
wirkt ein hartes, reines Gesicht,  
rottes, jugendfrisches Aussehen.  
weiche, sammelnde Haut und ein  
schöner Teint. Alles dies erzeugt  
die allein echte  
**Stiefenpferd-Ellenmilch-Seife**  
a Stück 50 Pf., ferner macht der  
**Dada-Cream**  
rote und rötliche Haut in seiner  
Nacht weiß und sammetweich.  
Tüte 50 Pf. bei: W. Fuhrmann;  
Franz Wirth; Wih. Kieselig;  
S. Berger-Wu; Fr. Derfus; W.  
Köhler-Faber; Dom-Apotheke;  
in München: in der J. J. J. J.

**Hrl. Spielmann**  
Königl. preuß. Hofschau-  
spielerin v. Königl. Schau-  
spielhaus in Berlin.

**Tivoli-Theater.**  
Sonntags den 29. Juni d. J.,  
abends 8 1/4 Uhr.  
Zu kleinen Preisen:  
**Nora.**  
Schausp. in 8 Akten v. S. Jbsen.  
Sonntag keine Vorstellung.

**Altes Zinn**  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
Wih. Köhner, Zinnlegierwerk,  
a. d. Giesel d. Hof.

**Ich wohne jetzt  
Entenplan 9**  
in dem Hause des Herrn  
Rentier Schirmer.  
**Dr. Karow.**

**Volksbibliothek und Lesehalle**  
geöffnet Sonntag v. 11 bis 1 1/2 Uhr mittg.  
**Geschirrführer-Verein**  
hält Sonntag den 30. Juni, von  
nachmittags 3 und abends von  
8 Uhr an sein

**Länzchen**  
im Thüringer Hofe, hier selbst ab.  
Freunde und Gönner des Vereins  
ladet ererblich ein der Vorstand.  
**Gähfchen**

Sonntag nachm., v. 3 Uhr ab,  
**Enten- und Gähfchen-  
Ausk. geln.**  
Es ladet freundlich ein  
Arthur Köse.

**Dieters Restauration.**  
Sonntagsabend abend Salzknocher.  
Heute Sonntagsabend  
**Schlachtefest.**  
Richard Lepper, Neumarkt 45

Sonntagsabend  
**Schlachtefest**  
Karl Lepper, Bornert 10.

**Sunger Krifeur-Gehilfe**  
ludt die  
Bekanntsch. einer jung. Dame  
(nicht über 22 Jahre) zwecks spät.  
Heirat. Offerten unter K R 101  
bitte beilagernd Merseburg.

**Wohnstuben**  
werden angn. Breuerstr. 10.  
Wedere

**Erdarbeiter**  
zum Ausschachten sofort gesucht  
Georg Köpel.

Ein tüchtiges  
**Haus- und Küchenmädchen**  
wird bei hohem Lohn zum 15. Juli  
geludt Müllers Hotel.  
Ich suche zum 15. August ein  
jüngeres, lauberes und ehrliches  
**Dienstmädchen**  
Frau F. Pohle, Breuerstr. 22.

**Hrl. Spielmann**  
Königl. preuß. Hofschau-  
spielerin v. Königl. Schau-  
spielhaus in Berlin.





daß bisher infolge des Seemannsstreiks im ganzen 59 Schiffe abgetafelt werden mußten.

**(Stiftung) Oberdorf (Redar), 27. Juni.** Der Chef der Waffenfabrik und frühere Reichstagsabgeordnete Geh. Kommerzienrat Mauser hat aus Anlaß seiner 60jährigen Arbeitstätigkeit für den Pensionistenfonds seiner Arbeiter 20000 Mark gestiftet.

**(Die Fahrbanderfeier in Ostpreußen.)** Als Grundtodd zur würdigen Begehung der 1913 fahrfähigen ostpreussischen Fahrbanderfeier der Freizeitskrieger haben die hildesheimischen Kollegen in Königsberg (Pr.) 45000 Mt. bewilligt.

**(Der regnerische Ort Europas.)** Wenn der Sommer sich so weiter entwickelt wie er begonnen hat, so wird es ein allgemeines Seufzen unter den Ferienreisenden geben, und gar mancher wird glauben, da, wo er gewohnt hat, sei der regnerichste Ort, den er sich hätte aussuchen können. Dem ist aber nicht so. Dat man den sonderbaren Geschmaad, den regnerichsten Ort Europas zum Sommerfische sich zu wählen, so wird man gut tun, sich nach C. Laies in Palmarien zu begeben, einem Städtchen, das in der Nähe von Cattaro 1017 Meter hoch liegt. Die mittlere Höhe der Niederschläge erreicht dort nach den in den letzten 22 Jahren gemachten Beobachtungen 4642 Millimeter. 1901 gab

es sogar 6185 Millimeter. Die fast täglichen großen Regengüsse bringen die fühlbaren Winde.

Auf der Suche nach dem flüchtigen Kassenboten der Dresdener Bank.

Wie man uns meldet, fehlt bisher noch jede sichere Spur von dem geflüchteten Kassenboten Brüning, der bei der Dresdener Bank in Berlin 260000 Mark an 1. r. schlug. Seine Frau, ein Dienstmädchen aus dem Westen Berlins, hat er nicht in seine Pläne eingeweiht, obwohl er mehrfach mit ihr über die erfolgreichen Defraudationen der Kassenboten Scalle und Jochell gesprochen und sogar gaulert hat, er habe Zeit, auch mal to etwas zu versuchen. Ähnlich wie der Gottesmörder Hinte hat auch Brüning alle Photographien von sich vernichtet, bis auf eine, die ihm entgangen ist und von der Polizei vervielfältigt wurde. Brüning, der in America bereits einmal mit den Gesetzen in Konflikt geraten sein soll, hat eine Erbschaft von 30000 Mark zum größten Teil an der Börse verpönnert und den Rest erst kürzlich von der Dresdener Bank abgehoben. Die Polizei sucht nach einer ganzen Anzahl anderer Mädchen, die mit Brüning verkehrt haben, wie eine Ansuchartenummung des flüchtigen beweist. Sie nimmt an, daß eine von diesen Mädchen seinen Plänen mehr Verständnis entgegengebracht haben könnte, als

seine offizielle „Frau“. Am Montag war Brüning mit seinem Bruder zusammen, der von Oberburg kommand nach Leipzig gefahren ist. Besondere Vorsichtsmaßregeln sind von der Polizei in Hamburg getroffen worden, um ein Entweichen Brünnings ins Ausland zu verhindern. Eine große Jagd in Berlin, die Mittwoch nacht veranstaltet wurde, führte zwar zu allerlei Verhaftungen, aber nicht auf die Spur Brünnings. Die Dresdener Bank will übrigens die Belohnung von 10000 Mark auf die Ergreifung Brünnings gegebenenfalls noch erheblich erhöhen. Brüning hält sich angeblich in Berlin verborgen. Die Dresdener Bank erhielt einen Brief von einem Mädchen, das mit Hinfrangsbuchstaben W. S. zeichnet. Danach hält sich Brüning bei dieser „Frau“ verborgen und empfindet tiefe Neue. Er wolle die 260000 Mark zurückgeben, wenn die Bank ihm Straflosigkeit zusichere. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesem Brief um einen Unfug. Die Dresdener Bank hat aber trotzdem angewendet, auf den Bericht einzugehen und hat die Kriminalpolizei gebeten, das Mädchen ausfindig zu machen und sich in der angegebenen Weise mit ihr in Verbindung zu setzen. Die Dresdener Bank wird außerdem vom Donnerstag abend ab in 250 Kinematographentheatern das Bild des Defraudanten mit der zahlmässigen Angabe der gestohlenen Summe veröffentlicht lassen.

Anzeigen für Werbung.  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Freitag den 30. Juni (1. nach Trinitatis) predigen:**  
Dona. Vorm. 1/8 Ubr: Pastor Werther.  
Borntags 1/10 Ubr: Diaf. Wutte.  
Borntags 11 Ubr: Kindergottesdienst.  
Stabt. Vorm. 1/10 Ubr: Pastor Werther.  
Borntags 11 1/4 Ubr: Kindergottesdienst.  
Die Versammlung der konfirmierten Mädchen findet erst Dienstag den 9. Juli statt.  
Neumarkt. Borntags 10 Ubr: Pastor Holt.  
Borm. 11 Ubr: Kindergottesdienst.  
Dienstag den 2. Juli, nachmittags 4 Ubr, Haupt-Versammlung der Frauenhilfen im „Strandschloßchen“.  
Kittenburg. Vorm. 10 Ubr: Pastor Peltus.  
Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl. Abmeldung.  
Dienstag den 2. Juli, nachm. 4 Ubr Frauenhilfen (Unter-Kittenburg 38).  
Abds. 1/8 Ubr: Jungfrauenverein. Sennertstraße 1.  
**Freitag vorm. 1/10 Ubr: Gottesdienst für Landkrieger in der Herberge zur Heimat.**  
**Freitag vorm. 11 Ubr: Gottesdienst für Schwerhörige in der Herberge zur Heimat.**  
Pastor Werther.  
Gottesdienst im Kirchspiel Bergau. Bergau. Vorm. 8 Ubr. Kirchfährendorf. Vorm. 10 Ubr.

**Neubau Christianenstraße:**  
Gochparterre, 5 Zimmer, Bad, Balkon, Loggia, Garten, reichlich Zubehör, 2. Etage, begeh. (ein Zimmer leer) zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres Dornstraße 13.  
**Wohnung,**  
3 Stuben, Küche, groß Korridor u. Bodenkammer, 11 zum 1. Okt. zu beziehen Neumarkt 30.  
**Eine Wohnung, Stall, zu vermieten**  
Seuna 40.  
Wohnung, 1 gr. u. kl. Stube, Küche und Zubehör, passend für einzelne Dame, zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen Gotthardstr. 23.

**Villa Weinberg 3**  
ist die herrliche Wohnung mit Gas, Bad u. für 500 Mt. zu vermieten und in 4 Wochen beziehbar.  
**1 Wohnung**  
zum 1. Juli oder später zu beziehen Sand 16.  
**Annenstr. Nr. 19**  
ist eine mittl. Wohnung, 2 Stüb., 2 Kammern, Speisek., Küche, Wohnzimmer, Korrid. u. Zubeh., 1. Etage mit Balkon u. Garten per 1. Oktober zu vermieten. Näh. beim Verwalter Karl Zehle, Kl. Ritterstr. 9.  
**Ein Logis,**  
2 Stüb., 2 Kammern, Küche u. Vorz. Preis 280 Mt. ist zu vermieten Erlene Str. 2.

## Machen Sie noch heute einen Versuch mit Perika

Nehmen Sie nur halb soviel, wie von anderen Kaffee-Ersatzmitteln — und gar keinen Zusatz. Kaffeeähnlichkeit und Billigkeit sind verblüffend.

**Markt 33**  
zum 1. Okt. zu vermieten:  
1. Etage, 3 Zimmer, Küche und reichl. Zubehör, für Ausm. modern u. Schönhergehalt besonders geeignet.  
2. u. 3. Etage, 4 Zimmer, 3 Kammern und reichl. Zubehör. Diese werden auch geteilt vermietet.  
Paul Ehrlich.  
Freundl. Wohnung für 45 Tr. an ruhige kinderlose Leute a. 1. Okt. d. J. zu vermieten. Zu erf. in der Exped. d. Bl.  
2. Etg. Gotthardstr. 21 für 1. Oktober zu vermieten. W. Kösterich.

**Eine Wohnung**  
in der 2. Etage zum 1. Okt. zu vermieten und zu beziehen.  
G. Lange, Schmiedemstr., Scharfhan  
Wohnung, 3 St., 2 R., Küche u. Zubeh. zum 1. Okt. zu mieten gesucht. Offert. mit L. S. an die Exped. d. Bl. erb.  
**Guthe Wohnung**  
a. 1. Okt. d. J., 4 bis 5 Zimmer mit Zubeh. Angeb. u. Preisang. u. P. 101 a. d. Exp. d. Bl. erb.  
Kleine Wohnung von einzelner Person 1. 10 zu mieten gesucht. Preis 45-60 Tr. Werten abzugeben Gotthardstr. 21, II.  
**Möbl. Zimmer m. Rabinett**  
sofort zu vermieten Markt 16, 2. Et.  
**Gut möbl. Zimmer und Kammer**  
sofort zu verm. Gotthardstr. 34.  
**Freundlich möbl. Zimmer**  
einkl. mit Schlafkammer preiswert zu vermieten Lindenstr. II, II. Frömmig.  
**Besser möbl. Zimmer**  
zu vermieten Burgstraße 22, 2. Et.  
**Freundl. möbl. Zimmer**  
zu verm. Sandst. Str. 20, 2. Et.  
**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten Breite Str. 8.  
**Besser möbliertes Zimmer**  
zum 1. Juli zu vermieten. Bad im Hause. Kleiststr. 8, 1. Et.  
**Einkl. möbl. Zimmer m. Schlafk.**  
sofort zu vermieten. Näheres Kl. Ritterstr. 9, im Laden.

### Zahn-Atelier Willy Muder

Merseburg Markt 19, pt. Vom 1. 7. ab l. Et.  
Sprechst. v. 9-6. Sonntags v. 9-1.  
Inh. Hubert Totzke, Dentist.

Empfehle sämtliche, ganz hervorragende Neuheiten in

Naethers Kinderwagen, Klapp-Fahrräder und Sportwagen



und bitte gleichzeitig um Bestätigung meines

**großen Lagers, des größten am Platze,**

welches jedem Interessenten ohne Kaufzwang gern gestattet wird. Die Auswahl ist bedeutend, die Preise so niedrig, daß jeder Käufer mein Geschäft befristigt verlassen wird.

**Emil Buricke, Kindertugendepot, Neumarkt 14**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Zum Kinderfeste**  
aussergewöhnlich billige Preise.  
**Knaben-Stoff- u. Wasch-Anzüge, einzelne Stoff- und Washhosen**  
in allen Grössen empfiehlt  
**M. Pakulla, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13,**  
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

**Kartoffelflocken, Trockenschnittel, Bierterer,**  
sowie sämtl. Futtermittel zu billigsten Tagespreisen empfiehlt  
**Friedrich Lehmann,**  
Telephon 6. Lager gegenüber Blankes Fabrif. Telephon 6.

### Sinophon-Theater

Kl. Ritterstr. 1.  
Wegen der Hitze- und Bade-saison bleibt das Theater von Sonnabend, 29. Juni an mit einigen Wochen geschlossen.

**Freundl. möbl. Zimmer zu verm.**  
Karlstr. 29, 1. Et. links.  
**Better möbl. Zimmer**  
mit Gasanl. sof. ob. ip. preisw. a. verm. Näh. Poststr. 12, I.  
**Größere oder kleinere moderner Laden**  
in besser Geschäftslage, ist per Bad oder später zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.  
**Laden zu vermieten.**  
Zu erf. Kl. Ritterstr. 15, 2. Et., I.  
**Kleines Wohnhaus**  
mit gutgehendem Bittualien-geschäft ist preiswert zu verkaufen Richard Böh. Seitenbühl 18.  
**Große Speise-Kartoffeln**  
mehrfach und stücklos, letzter Wagon, sind heute eingetroffen S. Richter, Johannstraße 11.  
**Prima Blumenkohl, Gurken, neue Kartoffeln**  
empfiehlt  
**Oscar Schwarz,**  
Markttags Stand am Hofmarkt.  
**Schluss der Anzeigen-Annahme**  
für den „Correspondent“  
**9 Uhr vormittags.**  
Im Interesse der Auf-traggeber bitten wir um gefl. Beachtung dieser Schlusszeit.  
**Größere Anzeigen**  
wolle man am Tage vorher abgeben.  
Gleichzeitig teilen wir mit, daß die Expedition von ab. 1/8 Uhr ab geschlossen ist. Expedition des Merleb. Correspondent.

# Landwirtschaftliche

## Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesek vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 29. Juni 1912.

### Frühere und jetzige Verhältnisse im Marktverkehr mit Schweinen

Der Geschäftsführer der Landw. Kammer für die Provinz Schleswig-Holstein, C. Ziese, Hamburg, schreibt zu diesem Thema in den „Mitteilungen der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter“ folgendes:

Eine der wichtigsten Aufgaben der Viehzucht besteht in der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch. Seit Errichtung des Deutschen Reiches ist nicht allein der Bedarf an Fleisch durch die starke Vermehrung der Einwohner gestiegen, sondern auch durch die Zunahme der Menge, die auf den Kopf der Bevölkerung kommt. Dabei sind die Anforderungen in der Qualität ebenfalls gestiegen. Während früher ein Export von Fettvieh und Schweinefleisch besonders nach England hin stattfand, führt Deutschland jetzt Vieh und Fleisch ein, in größeren Mengen hauptsächlich aus Dänemark, zumeist nach Hamburg. Trotzdem erzeugt die deutsche Landwirtschaft rund 95 Prozent des Fleischbedarfs selbst. Davon werden wieder über 60 Prozent durch Schweinefleisch gedeckt.

In welcher Weise die Zucht und Mast der Schweine zugenommen hat zeigen u. a. die Viehzählungen. Interessante Aufzeichnungen darüber finden sich in Heft 39 der Arbeiten der D. V. G., „Mast- und Schlachtversuch mit Schweinen“, berichtet von Dekonomirat Boyßen, Hamburg 1899 (Berlin, Verlag von Paul Parey). Das Vorwort gibt eine Zusammenstellung über die Zunahme des Schweinebestandes im Deutschen Reich, in den einzelnen Landesteilen und den Provinzen Preußens. Diesen Aufzeichnungen ist zu entnehmen, daß der Bestand in runden Millionenzahlen betrug: 1873: 7; 1883: 9; 1892: 12 und 1897: 14 Millionen; die Zunahme betrug in den zuletzt genannten fünf Jahren reichlich 17 Prozent; in den einzelnen Landesteilen schwankte sie von 1,41 Prozent in Elsaß-Lothringen und 3,96 Prozent in Bayern bis 48,82 Prozent in Bremen und 39,85 Prozent in Schleswig-Holstein. Gleichzeitig stieg der Schweinebestand von 1873 bis 1897 von 13,2 Stück auf den Quadratkilometer auf 26,4 Stück, also um 100 Prozent.

Auf 100 Einwohner kamen 1873: 17,4 Schweine, dagegen 1907: 27,3 Stück im Deutschen Reich. Sowohl der Anstieg aus den Ausführungen von Boyßen, es sei hier noch besonders auf das Heft 39 hingewiesen, da es für Schweinezüchter und Mäster auch heute noch viel interessantes und lehrreiches Material enthält.

Seit 1907 hat eine weitere starke Zunahme der Schweinehaltung Platz gegriffen. Die Zählungen im Königreich Preußen weisen 1897 rund 9 Millionen Schweine auf und dann mit verhältnismäßig geringen Rückschlägen in den Jahren 1908 und 1909 in stetiger Steigerung im Jahre 1910 rund 16½ Millionen und 1911 gleich 17¼ Millionen. In der Provinz Schleswig-Holstein betrug die Zunahme von 1910 auf 1911: 213 584 Stück, das sind 15,37 Prozent; es war die höchste prozentmäßige Zunahme im preussischen Staate in diesem Jahre. Die Gesamtzunahme in Preußen von 1909 auf 1910 war noch größer; sie betrug 2 329 192, also 16,45 Prozent. Nach den Feststellungen der Schlachtvieh- und Fleischschau im Deutschen Reich kommt die Schlachtung von Schweinen im Jahre annähernd dem Bestande des Vorjahres gleich. Das Durchschnittsgewicht beträgt rund 85 Kilogramm Fleischgewicht. Demnach ist allein in Preußen im Jahre 1911 ein Quantum Schweinefleisch von rund 1½ Milliarden Kilogramm zur Verfügung gestellt worden, gewiß eine beachtenswerte Leistung, die sich bei günstigen Preisverhältnissen leicht noch wesentlich steigern läßt.

Dementsprechend haben sich die Verhältnisse im Marktverkehr auch wesentlich verschoben müssen. Früher kaufte der Schlächter in der Stadt, mit Ausnahme der ganz großen Städte, seinen Bedarf an Schlachtvieh und Schweinen selbst auf dem Lande ein, vielfach noch nach Stück und teilweise im voraus auf Lieferung, später nach Gewicht bei der Ablieferung an seinem Wohnorte, wohin der Käufer die Tiere mit seinen Gespannen bringen mußte, oft meilenweit. Kleinere Schlächter kauften auch nach Stück und nahmen den Mästern die Schweine gleich ab, wobei sie ihr Fuhrwerk gut verwerteten, da sie im Taxieren den Landwirten meist überlegen waren. Diese Art des Handels

entsprang u. a. dem gänzlichen Mangel an Viehwagen auf dem Lande und zum Teil auch wohl der Bequemlichkeit der Landwirte und der Gewohnheit überhaupt. Nach Vermehrung der Bahnen und mit dem größeren Verbrauch von Fleisch überhaupt, sowie dem Wachstum der Städte und der Zunahme der Industriebewölkerung stieg auch rasch die Vermehrung des Schlachtviehs, besonders der Schweine, wie die Viehzählungen dies genauer nachweisen. Damit aber fehlte auf der einen Seite den Schlächtern die Zeit, aufs Land zu fahren, zumal die Schlachtungen im Hause durch Erbauung von Schlachthäusern beschränkt wurden, auf der anderen änderte sich die Art des Handels mit Schweinen überhaupt, indem an den Hauptstationen sich Händler niederließen, die in der Umgebung die Schweine kauften und nach Gewicht zu bestimmten Zeiten liefern ließen, entweder auf eigene Rechnung und auf eigene Gefahr oder im Auftrage größerer Händler oder Kommissionäre, die ihnen für die Verzehrung Voranschuß gewährten. Die Händler hatten wieder Ankäufer, die abgelogene und kleine Mäster aufsuchten. Diese Art des Handels besteht vielfach noch. An einigen Stationen haben die Bahnen eigene Wagen aufgestellt, die von Bahnangestellten bedient werden; aber meistens nur da, wo Wirtschaftlichkeit dieser Einrichtung vorauszusehen war. Stellenweise sind diese Wagen später an die interessierten Händler verpachtet worden. An anderen Orten bauten sich die Händler selbst Abnahmehäuschen an den Stationen und stellten eine Wage hinein, die sie selbst bedienten oder bedienen ließen. Vielfach machten die in der Nähe der Stationen wohnenden Gastwirte ein Geschäft daraus, Unterkunftsgelassenheit für die Händlerschweine zu schaffen und dort Wagen aufzustellen, die ihnen guten Verdienst direkt und indirekt einbrachten. Daß bei diesem System vielfach Unregelmäßigkeiten in Bezug auf Preisfestsetzung und Gewichtsfeststellung unterlaufen, kann nicht geleugnet werden. Es ist daher schon lange der Wunsch hervorgetreten, es möchten überall bahneigene Wagen eingestellt werden. Vielfach haben die Händler eines größeren Bezirkes auch Verabredungen dahin getroffen, daß sie sich solchen Bezirk geteilt haben, um sich nicht gegenseitig Konkurrenz

zu machen. Außer anderen Ursachen hat dies wohl mit den Anstoß dazu gegeben, daß die Landwirte sich mehr und mehr genossenschaftlich zusammengetan haben, sei es in der Form der Schaffung einer Geschäftsstelle am Hauptmarkt oder durch Bildung lokaler Genossenschaften zur besseren Verwertung ihrer Produkte. In Schleswig-Holstein wählte man hauptsächlich, angeregt durch den verstorbenen Geheimrat Karl Peterfen, Gutin, die erstgenannte Form zumeist für die bessere Verwertung der Butter durch die Butteraktionen des holsteinischen Meiereibundes, der dann die Viehverwertung in Hamburg folgte. Die Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein übernahm 1897 diese „Geschäftsstelle am Hamburger Schlachtviehmarkt“, durch die jeder Landwirt sein Schlachtvieh direkt am Markt verwerten lassen kann, und baute sie allmählich weiter aus. Um den Einsparern, besonders den kleineren, Fruchtlosen zu ersparen, wurden im Lande sogenannte Vertrauensmänner der Geschäftsstelle ange stellt, die das Sammeln der Schlachttiere, besonders des Kleinviehs, zu besorgen haben; es steht jedoch jedem Landwirt frei, die Geschäftsstelle zu benutzen oder anderweitig zu verkaufen. Der große Umsatz der Geschäftsstelle heißt aber, daß diese Art der Verwertung für die Landwirte günstig sein muß. Besonders in Hannover ist man von Anfang an zum System der Bildung von Genossenschaften mit Lieferungs zwang übergegangen, das den dortigen Verhältnissen besser zu entsprechen scheint, und überläßt es den einzelnen Genossenschaften, sich für bestmögliche Verwertung ihrer Tiere Ort und Käufer bezw. Verkaufsvermittler selbst zu suchen oder durch Anschluß an die Viehzentrale in Berlin beraten zu lassen. In den übrigen Landesteilen haben die Genossenschaften sich ebenfalls meistens der Viehzentrale in Berlin angeschlossen, auch hat diese selbst bekanntlich eine große Anzahl von Einzelmitgliedern, meist größeren Besitzern. Bayern hat eine Zentrale für sich errichtet mit mehreren Filialen. Auch dort herrscht die Genossenschaftsbildung vor.

Durch diese Einrichtungen der Selbsthilfe der Landwirtschaft ist zweifellos eine nicht unwesentliche Umgestaltung der Marktverhältnisse, besonders bei Schweinen, eingetreten, die entschieden dazu beigetragen hat, die Schweinezucht und -mast vorteilhaft zu beeinflussen und in Zeiten niedergehender Konjunktur die kleineren Mäster zu veranlassen, nicht sofort die Klute ins Korn zu werfen. Es werden dadurch die unvermeidlichen Schwankungen in der Menge der Erzeugung und der Marktzufuhr von Schweinen sowie die starken Schwankungen der Schweinepreise sicher gemildert.

### Grundrente und Kapitalwert.

Noch heutzutage kann uns Thaeer's Lehre vom „Kapital“ fast ohne Aenderung in all seinen grundlegenden Gedanken und Folgerungen zur Richtschnur dienen, sowohl für den praktischen Landwirt, als auch zur Klärung der Begriffsverwirrung, welche in der

Nationalökonomie und Finanzwirtschaft besonders durch Ricardo in der Lehre von der Grundrente angereicht ist. Thaeer betrachtet — und er ist der Erste, welcher diesen Gedanken in der Wissenschaft ausgesprochen hat — den Grund und Boden und dessen Wert als ein Kapital und die Rente gleich einer jeden anderen Kapitalrente. Weder die Physiokraten noch Adam Smith haben sich so deutlich darüber ausgesprochen. Letzterer nimmt stets noch einen „Monopolpreis“ an, welchen der Grundeigentümer in seiner Landrente beziehe. Eine einfache Anschauungsweise Thaeer's gestattet insofern bedeutende Konsequenzen, als sie auch den Begriff der Grundsteuer völlig klarstellt. Durch die interessante, spitzfindige und doch falsche Auffassung Ricardo's, der Grundrente als einer „freien Gabe der Natur“, eine Auffassung, welche die nationalökonomische Schule nach ihm völlig beherrscht hat, und von welcher auch Darwin gelehrt worden, wurde bis in die Gegenwart hinein arge Verwirrung angerichtet. Während Adam Schmidt als ein eminent praktischer Mann nur von der aus dem Leben gegriffenen Landrente spricht, so versuchen nun, wenn auch vergeblich, Rau und seine Nachfolger, diese Landrente mit der Ricardo'schen „reinen Grundrente in Parallele zu ziehen“. Man verwechselte geradezu den Pachtpreis für eine bestimmte Quadratfläche Landes und die Verzinsung des Kapitalwertes, welchen der Grund und Boden repräsentiert. Man sprach von hoher Grundrente in Belgien, England, während daselbst der Geldkapitalwert sich etwa nur zu 2 Prozent verzinst, und von niedriger Grundrente in Rußland und Ungarn, während dort die Verzinsung des Grundkapitals auf 6 und mehr Prozent sich erhebt; praktisch ausgesprochen lautet die einfache Wahrheit: man kauft in Belgien und am Rhein teurer, in Rußland, Ungarn, billiger. — Es bildet sich aber aus diesem Irrtum theoretischer Anschauung auch eine falsche finanzielle, nämlich eine Bestenerung des Grund und Bodens als eine Besteuerung „jener freien Gaben der Natur“ aufzufassen, während sie doch gleich dem Zinsen einer zur ersten Stelle eingetragenen Hypothek anzusehen ist, also den Kapitalwert des Gutes, mithin den Besitzstand des Eigentümers vermindert. Erst der Amerikaner Carny hat wieder die alte Thaeer'sche Anschauung des Grundkapitals zur Geltung gebracht, und auch in finanziellen Kreisen beginnt eine Reaktion gegen das frühere Ideal Platz zu greifen. Aber auch für die rein praktische Frage der Rente aus dem Betriebe der Landwirtschaft sind die Angaben welche Thaeer bietet, maßgebend; vielleicht mit dem Unterschiede, daß man die Verzinsung des reinen Grundkapitals in Deutschland nicht mehr mit 4 Prozent annehmen darf, sondern auf etwa 3 Prozent, und für das unlaufende Kapital bei intensivem Betriebe mit künstlichen Düngern, technischen Gewerben und Hochmast eine Rente von 15 Prozent verlangen muß. Besser aber scheidet man heute die Verwendungen für künstlichen Dünger gänzlich aus der all-

gemeinen Rechnung der Rente des Betriebskapitals aus und verlangt Amortisation der Auslagen, je nach der Schnelligkeit der Wirkung der Dünger innerhalb eines oder zweier Jahre, außerdem aber eine Verzinsung wie die obige, welche auch nur dem größeren Risiko nach Jahreswitterung und Produktionspreisen entsprechen würde. Man hört oft sogar von Männern, welche es verstehen sollten, von einer allgemeinen Verzinsung des landwirtschaftlichen Kapitals sprechen, und dabei werfen sie die höchst ungleichen Renten des Grundkapitals, des stehenden und unlaufenden Betriebskapitals zusammen. In England kann eine solche Vermengung des hohen Pachtpreises, welchen ein Pächter zahlt und des sehr geringen Verzinsung des Bodenwertes eines Gntailbesitzers nicht vorkommen; man denkt auch in den nicht Landbau treibenden Kreisen daselbst richtiger über landwirtschaftliche Fragen als in unserem Vaterlande. Wenn ein Pächter heutzutage eine Pachtung weder übernehmen wird noch kann, in welcher er nicht mindestens 10 Prozent von seinem Kapital als Zinsgenuß und Unternehmervergewinn bezieht, so kann man doch deshalb nicht sagen: sie beträgt 3 Prozent, wenn der Fiskus oder ein Majoratsherr sich nur 3 Prozent von neuen Ankäufen von Grund und Boden röhnen dürfen. Wenn auch das zur intensiven Bewirtschaftung eines Landgutes erforderliche Betriebskapital in Deutschland noch kein so feststehendes Regelen unterworfen ist wie in England, so vermögen wir doch aus den Domänenverpachtungen und den bei denselben geforderten Vermögensnachweisungen einige desfallige Schlüsse zu ziehen. Bei geringem Boden, d. h. welcher etwa 20 Mark Pachtpreis pro Sektar bringt, wird ein Vermögensbeiz von 150 Mark pro Sektar ausreichen, bei mittlerem Boden, d. h. 40 bis 50 Mark Pachtpreis pro Sektar 300 Mark Kapital und bei gutem Boden d. h. 80 Mark Pachtpreis und darüber etwa 400 Mark. — Vermögensbeiz und Betriebskapital sind aber noch keineswegs beim Pächter gleichbedeutend Meigung und Befähigung des Subjekts bestimmen wesentlich die Intensität des Betriebes unter sonst gleichem Boden und merkantilen Verhältnissen. Sind technische Gewerbe und die damit verbundenen Baulichkeiten, Maschinerie und dergl. zu übernehmen, so tritt für diese noch eine besondere, oft sehr hohe Ausgleichung ein. Es erscheint dadurch ein Betriebskapital in unseren Zuckerriibendistrikten weit ansehnlicher, als in England auf gleicher Fläche, weil in jenem Lande niemals technische Gewerbe mit dem Ackerbau verbunden werden. —

### Ueber Sauerfutterbereitung

macht Bremereidirektor Max Lehning in den wöchentlichen „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ folgende Angaben:

Es ist allgemein bekannt, daß wir bei der Sauerfutterbereitung Verluste erleiden, die je nachdem größer oder kleiner sind. Nach



Professor W. Winkler beträgt beim Einläuern von Schnitteln der Verlust 20—30 Prozent, an Einweißstoffen sogar 25—50 Prozent. Professor Schmoeger stellte fest, daß die Verluste bei Sauerkartoffeln (die gedämpft eingesäuert wurden) 21 Pfennig auf den Zentner betragen. Wenn das Einläuern nicht vollkommen gelingt, so wird der Verlust mit der Zeit steigen, so daß die von Winkler ermittelten Verluste möglicherweise überschritten werden. Wir haben es in dieser Hinsicht mit zwei Arten von Verlusten zu tun. Der eine entsteht durch die Milchsäuregärung, der andere durch Nebengärung. Diese letztere ist in den meisten Fällen die Butter säuregärung, unter besonders schlechten Verhältnissen tritt auch eine Essigsäuregärung auf. Es ist ohne weiteres klar, daß ein Sauerfutter, welches so stark mit Butter- und Essigsäurepilzen besetzt ist, daß eine Gärung eintritt, an Beförmlichkeit ganz erheblich verliert, ja unter Umständen dem Vieh schädlich wird. Diese letzteren möglichen Verluste sollten wir auch stets in Betracht ziehen.

Der springende Punkt bei der Sauerfutterbereitung ist also die Einleitung und Durchführung einer reinen Milchsäuregärung unter tunlichster Herabsetzung der durch diese Gärung entstehenden Verluste.

Es kommt nun weiter darauf an, für eine möglichst starke Milchsäuregärung gleich von Beginn an zu sorgen. Wie ist dies zu machen? Durch Ueberimpfung von Milchsäurebazillen. Wir wissen, daß unter so günstigen Bedingungen für die Milchsäuregärung eine Nebengärung nicht auftritt, wenn der Milchsäurebazillus das Feld besetzt hat. Es handelt sich also um die Beschaffung von reinen Milchsäurebazillen in genügender Menge. Wenn wir weiter die Lebensbedingungen dieses Erregers als bekannt voraussetzen, so werden wir ihn in seinem reinsten Zustande nur im Innern der Sauermitze oder Grube zu suchen haben. Steht bei der Neubereitung von Sauerfutter noch gut erhaltenes altes in genügender Menge zur Verfügung, so ist die Sache sehr einfach: Man verwendet dieses zum Impfen. Hierbei ist nur zu beachten, daß die Impfungen an der Peripherie der Miete oder Grube stärker auszuführen sind als nach dem Innern zu. Mit vorauszusehen, daß das reine Impfgut zur Zeit der Anlage der Mieten oder Gruben nicht in genügender Menge oder gar nicht vorhanden sein wird, so bewahre man sich davon in reinen, gut verschlossenen Gefäßen soviel wie möglich auf. In solchem Falle muß dann aber eine Vorvermehrung geschehen. Vier bis fünf Tage vor Beginn der neuen Einsäuerung nimmt man sauber rein gewaschene Mätter in ein reines Gefäß oder eine Grube, gießt warmes Wasser von etwa 60 Grad Celsius darauf, legt dann eine schwache Schicht des Impfgutes darauf und fährt so fort, bis man die genügende Menge Impfgut gewonnen hat. Die letzte Schicht müssen stets ungesäuerte Mätter sein. Darauf wird das Ganze mit einem Plan bedeckt, etwas Spreu und reichlich Erde — mindestens in einer Höhe von einem halben

Meter — darauf geschüttet und fest angeklopft. Von der Benützung als Impfstoff ist die letzte Schicht Mätter auszuschließen.

Wo eine Brennecke vorhanden ist, kann das Impfgut sehr wohl aus dieser als rein gesäuerte Milchsäuremaße entnommen werden — natürlich ohne Gefäßausatz. Diese wird mit Wasser von 50—55 Grad Celsius hinreichend verdünnt und damit das einzusäuernde Futter schichtenweise begossen.

Eine reine Impfung sichert auch immer eine reine Einleitung der Milchsäuregärung. Daß diese weiter rein verläuft, haben wir durch richtige Behandlung der Miete oder Grube in der Hand. Ein Verlust durch Nebengärung ist dann nahezu ausgeschlossen. Nun aber scheint es mir doch weiter von großer Bedeutung, daß die Milchsäuregärung im richtigen Zeitpunkt aufgehoben wird; denn bei jeder Gärung treten auch Gärungsverluste auf, in unserm Falle heißt das also Verluste an Nährwert.

### Hederichbekämpfungsversuche

Ueber derartige Versuche, ausgeführt im Dienstbezirk der Landwirtschaftsinspektion in Ulm, berichtet das „Württemb. Wochenbl. f. Landwirtschaft“:

„Um den Landwirten die Wirkung der verschiedenen Hederichbekämpfungsmittel zu zeigen, wurden dieses Frühjahr im Geschäftsbezirke der landwirtschaftlichen Winterschule Ulm verschiedene Demonstrationsversuche angestellt. Als Bekämpfungsmaterialien dazu wurden gewählt Eisenvitriol, Kalkstickstoff und Unkrauttod, bezogen von der Firma Weiselen, Söflingen bei Ulm, wobei sich 50 Kilogramm Eisenvitriol auf 2,80 Mark, 50 Kilogramm Kalkstickstoff auf 8,30 Mark, 50 Kilogramm Unkrauttod auf 10 Mark stellten. Zum Vergleich wurden auf den zur Verfügung gestellten Aedern je vier Parzellen zu 5 Ar mit einem Abstand von je 2 Meter zwischen den einzelnen Parzellen ausgeschnitten. Die erste Parzelle erhielt Eisenvitriol, die zweite Kalkstickstoff, die dritte Unkrauttod und die vierte blieb unbehandelt. Auf das Hektar umgerechnet wurden, einen Versuch ausgenommen, verwendet 1 Doppelzentner Kalkstickstoff, 1 Doppelzentner Unkrauttod, beide von Hand gestreut, und 600 Liter 20proz. Eisenvitriollösung = 120 Kilogramm Eisenvitriol mit einer tragbaren Holderischen Spritze ausgebracht. Dabei wurde vor allem darauf geachtet, daß die Bekämpfungsmittel den Vorschriften entsprechend angewandt wurden. Kalkstickstoff und Unkrauttod wurden auf die bebauten Pflanzen in der Zeit von 4 bis 7 Uhr morgens gestreut. Mit der Bespritzung der Eisenvitriollösung wurde erst begonnen, wenn die Pflanzen vollständig abgetrocknet waren. Die Herstellung der Eisenvitriollösung erfolgte in der gewöhnlichen, schon oft beschriebenen Weise.

Wenn man die in Nr. 3 des „Landw. Wochenblatts“ (Württemb.) vom Jahre 1907 aufgestellten Berechnungen und Zahlen über Arbeitsleistung, Arbeitslöhne, Abnutzung der Hederichspritzmaschine usw. zugrunde legt, so stellen sich bei den heutigen

Materialpreisen die Kosten der Bekämpfung pro Hektar bei Verwendung von Eisenvitriol auf 12 M., Kalkstickstoff auf 20 M., Unkrauttod auf 24 M.

Wird der Zentner Gerste mit 10 M., Hafer mit 9 M., Stroh mit 2 M. bewertet, so ist das Ergebnis der Versuche folgendes:

Der Gewinn + bzw. der Verlust — gegen unbehandelt war in Mark pro Hektar in Versuch:

	1. Hafer M.	2. Hafer M.	3. Gerste M.
Unbehandelt	—	—	—
Eisenvitriol	+ 36,66	+ 119,90	+ 156,60
Kalkstickstoff	+ 42,26	+ 346,82	+ 296,92
Unkrauttod	+ 4,80	+ 187,12	+ 7,24
	4. Gerste M.	5. Gerste M.	6. Gerste M.
Unbehandelt	—	—	—
Eisenvitriol	+ 67,76	+ 184,20	+ 167,24
Kalkstickstoff	+ 45,68	+ 267,76	+ 179,52
Unkrauttod	+ 9,96	+ 152,04	+ 53,60

Überall zeigte sich namentlich die Wirkung des Kalkstickstoffes sehr hoch und sehr kräftig, worunter nicht bloß der Hederich zugrunde ging, sondern auch die Getreidepflanzen sehr stark litten, was bei den beiden anderen Bekämpfungsmitteln wesentlich weniger der Fall war. Allein die düngende Wirkung des Kalkstickstoffes verwandelte die zwar stark geschädigte, nun aber unkrautreine Saat bald in eine dunkelgrüne Pflanzenmasse, die sich ganz auffallend und weit hin sichtbar aus dem gelben und weißen Blütenmeer abhob. Eine wesentliche Schädigung des teilweise eingesäten Klees war nicht zu beobachten, indessen dürften die zahlreichen schwarzen Kleeblättchen doch zur Vorsicht mahnen.

Bei einer näheren Prüfung des Ergebnisses der Versuche fällt zunächst einmal auf der zum Teil sehr starke Mehrertrag durch die Bekämpfungsmittel an sich und des Kalkstickstoffes ganz besonders. Auffallend erscheint auch, daß die Wirkung des Eisenvitriols ungefähr die gleiche war, wenn der Hederich zur Zeit der Bekämpfung noch jung war und nicht mehr als drei bis vier Blätter entwickelt hatte. Dies dürfte seine Ursache einmal darin haben, daß eben in diesem Falle die düngende Wirkung des Kalkstickstoffes nicht so zum Ausdruck kommt, weil die Schädigung durch Stickstoffentzug auf der anderen Seite noch eine verhältnismäßig geringe ist; dazu brauchen die durch den Kalkstickstoff stark geschädigten Getreidepflanzen doch immerhin Zeit, bis sie den Vorsprung, den die weniger geschädigten Pflanzen haben, wieder eingeholt haben. Die Versuche zeigen auch, daß die Zeit und Witterung beim Streuen eine Rolle spielen wie beim Spritzen. Das Ausstreuen sollte nur auf stark betaute Pflanzen erfolgen, ein nachfolgender leichter Regen scheint nicht besonders schädlich zu wirken. Der Unkrauttod war in seiner Wirkung sehr wechselnd und unsicher. Er dürfte daher, wie auch in Rücksicht auf den höheren Preis, aus den Mitteln für die Hederichbekämpfung ausgescheiden. Das Ausstreuen des Kalkstickstoffes ist sehr beschwerlich, und es wäre nur zu wünschen, daß möglichst bald ein brauchbarer



Apparat zum Ausstreuen des Kalkstickstoffes erfunden würde, der eine gute gleichmäßige Arbeit liefert und den Arbeiter nicht dem unangenehmen Staub aussetzt.

Die Ergebnisse der Versuche kann man wohl, unterstützt durch die Erfahrungen, die in diesem Jahr namentlich im Bezirk Laupheim, wo Eisenbitriol und Kalkstickstoff in großem Umfang angewandt wurden, wie folgt zusammenfassen:

1. Eisenbitriol und Kalkstickstoff sind zwei hervorragende Mittel zur Bekämpfung des Sederichs und Ackersefens.

2. Beide Mittel erfordern eine bestimmte günstige Zeit zur Anwendung.

Kalkstickstoff tötet die beiden Unkräuter am besten bei trockener Witterung auf tau-nasse Pflanzen gestreut. Eisenbitriollösung muß bei Sonnenschein auf die trockenen Pflanzen gesprüht werden.

3. Die besten Erfolge mit Eisenbitriol erzielt man, wenn der Sederich zur Zeit der Bekämpfung drei bis vier Blätter entwickelt hat. Später verringert sich die Wirkung.

4. Bei Kalkstickstoff spielt das Entwicklungsstadium des Sederichs eine geringere Rolle, da die düngende Wirkung des Kalkstickstoffes dieses wieder gut macht.

5. Vom Eisenbitriol sollen pro Hektar mindestens 600 Liter 20proz. Lösung verwendet werden.

6. An Kalkstickstoff genügt pro Hektar 1 Doppelzentner; darunter sollte nicht gegangen werden, wohl aber, wenn auf die düngende Wirkung, wie z. B. bei Hafer, großes Gewicht gelegt wird, darüber, sogar bis 1½ Doppelzentner pro Hektar.

7. Um Schädigungen des eingebauten Arees auf alle Fälle zu verhindern, ist es zweckmäßig, diesen später als Ueberfrucht zu säen."

## Hengstliche Pferde zu beruhigen

Schreckhaft, furchtjam oder scheu pflegt man solche Pferde zu nennen, welche wegen einer unbedeutenden Erscheinung oder eines kleinen Geräusches gleich zusammenfahren. Wenn z. B. ein Vogel durch den Stall flattert, ein Besen oder eine Gabel umfällt, schnellen sie den Kopf in die Höhe, schrauben durch die Nase, ducken sich zusammen oder sie sind sprungfertig und geben sich überhaupt so, als ob der Teufel leibhaftig angefahren käme. Eine Maus, welche sich aus ihrem Schlupfwinkel wagt, um nach Körnern zu suchen, kann ein solches Pferd derart erschrecken, daß es sich nur behutsam wieder an die Krippe stellt, obgleich man ihm Hafer vorräutet. Bei solchen Pferden muß man ganz besonders sanft und ruhig sein. Man spreche viel zu ihnen, streiche sie mit der Hand am Kopfe, lege die flache Hand auf die Stirn des Pferdes, die Fingerspitzen aufwärts und fahre damit langsam immer mit den Haaren über die Stirne, die Augenbrauen und die Augen, aber unter beständigem freundlichem Zureden. Das Pferd mag es überhaupt gern haben, wenn man mit ihm plaudert, willig legt es dann nach und nach seinen Kopf auf den ihm dargehaltenen Arm

und die Schulter und tut, als ob es einschlafen wolle. Ist das Pferd so weit beruhigt, so verursache man selbst einen geringen Lärm und versuche es zu überzeugen, daß ihm durchaus nichts Böses geschieht. Wenn man den Lärm in dieser Weise von Mal zu Mal verstärkt, wird man es soweit bringen, daß man in dieser Nähe trommeln oder gar schreien kann, ohne daß das Pferd sich davor fürchtet. Fürchtet aber ein Pferd irgend einen Gegenstand, so versuche man ja nicht, es etwa mit Gewalt zu demselben hinzutreiben; denn kommt dann ein anderes Mal das Pferd wieder am so etwas vorbei, so ist ziemlich sicher, daß es auszutreiben versucht, es erinnert sich, daß es das letzte Mal bei solcher Gelegenheit Schläge bekommen hat und sucht sich denselben diesmal durch Davonlaufen zu entziehen. Das Pferd besitzt ein sehr gutes Gedächtnis. Dahingegen führe man das Pferd langsam unter Schnalzen und Zureden nach dem gefährlichsten Gegenstand hin und lasse ihm Zeit, sich die Sache genau anzusehen; am Ende wird es neugierig, beschneifelt und beriecht den Gegenstand und überzeugt sich hierbei, daß ihm keinerlei Gefahr droht. — Hier sei noch erwähnt, daß man bei solchen Gelegenheiten dem Pferde niemals mit zornigem Blicke in die Augen schauen sollte; denn in solchen Blicken liegt oft mehr, als ein Pferd tragen kann. Dagegen ist es für einen freundlichen Blick sehr empfänglich und kann denselben derart erwidern, daß es eine Lust ist, in die großen guimüthigen Augen zu schauen. — Freilich gibt es Pferde, welche in ihren Augen, wie überhaupt in ihren Gesichtszügen, etwas Widersliches, Zurückhaltendes haben, was meistens eine falsche, tückische Sinnesart kennzeichnet, welche ihnen schwer auszutreiben ist.

## futter-Milchsaat

Während die Vorteile der Milchsaat allgemein bekannt sind und für Sommerfrüchte Gemengsaaten in den verschiedensten Zusammenstellungen längst gebräuchlich sind, werden die Winterfrüchte ausschließlich rein gebaut, wohl darum, weil wenig passende Mischungen für dieselben bekannt sind, oder doch so viele Bedenken haben, daß von denselben abgesehen wird. Die Wintererbse erscheint nun geeignet, diesem Mangel abzuhelfen. Die Wintererbse ist eine graue Erbse, verlangt eine zeitige Ausaat, möglichst in der zweiten Hälfte des September, und überwintert in unserem Klima ganz gut. Sie eignet sich vorzüglich zur Mischung mit Roggen, wenn dieser als Stoppelroggen folgen soll. Eine Ausaat von 100 Kilo Erbsen und 100 Kilo Roggen genügt vollkommen. Die Wintererbse entwickelt sich im Herbst nur wenig und ähnelt in dieser Zeit im Blatt der Beluschke. Um so kräftiger entwickelt sich der Roggen. Derselbe färbt sich wunderschön und befruchtet sich so stark, daß zwischen einer Vollsaat Roggen und der geringeren Roggenausaat in der Milchsaat ein Unterschied nicht zu erkennen ist. Wenn ein solcher daraus gefunden werden soll, so geschieht dies eher zugunsten der Milchsaat

als der Vollsaat. Die Entwicklung des Roggens im Frühjahr ist eine ganz enorme, während die Erbse zurückbleibt. Erst nachdem der Roggen abgeblüht hat, tritt die Erbse in das volle Wachstum und überzieht, resp. zieht den Roggen nieder, dessen Körnerentwicklung aber ohne Störung vor sich geht. Die Reife beider Früchte erfolgt zu gleicher Zeit, so daß die Wahl des Augenblickes für den Schnitt keinerlei Schwierigkeiten macht. Der Ertrag im Roggen ist dem einer Vollsaat gleich, der Ertrag an Erbsen beträgt einige Zentner und ist als reiner Ueberfluß zu betrachten, das Stroh ist vorzügliches Futterstroh. Was die Bodenanprüche betrifft, so ist für den Anbau der Wintererbsen der ganz leichte Sandboden ausgeschlossen. Am besten gedeiht sie nach Weizen. Wir haben den Erbsenroggen sogar zwei Jahre hinter einander aussäen sehen, nur in dem Mischverhältnis wurde in der 2ten Aussaat, daß die Wintererbsen im 2ten Jahre zu 80 Kilo Roggen 120 Kilo Erbsen pro Hektar genommen wurden. Aber selbst diese schwache Roggenausaat ließ gegen eine daneben stehende Vollsaat nach reifen, gedüngten Widrigemenge in dem Roggenstande einen Unterschied nicht erkennen.

## Mannigfaltiges.

**Geflügelmast mit Magermilch.**  
Bei Anwendung von süßer Magermilch zur Geflügelmast erhält man ein ganz vorzügliches Fleisch. Während der Mastung, die auf verschobene Art durchgeführt werden kann, verabschiedet man als Weichfutter gebröckeltes Mais, auch Gerstengrütze und Hafergrütze. Alles mit der Milch gefocht. Nebenbei ist natürlich etwas Körnerfutter: geringer Weizen, feinstörniger Mais, Hafer zu geben. Recht gut mästeten sich auch Hühner mit feinstörnigem, gequelltem Mais-Körnerfutter allein, wozu lauwarme Milch als Getränk verabreicht wurde. Es versteht sich von selbst, daß die sonstigen Bedingungen für eine Erfolg versprechende Mastung vorhanden sein müssen. Junge Tiere massfähiger Rassen, warmer Fütterungsraum, enge Einzelbehälter und gesundes, schimmelfreies Futtermaterial. Schädlich wirkt angesäuertes Futter.

Um recht schönen Salat zu ziehen, muß der Same auf guten Boden dünn ausgesät werden. Wenn man alle 14 Tage eine kleine Ausaat davon macht, so hat man den ganzen Sommer hindurch jungen Salat. Wenn derselbe 7-8 Wäcker hat, muß derselbe behutsam ausgehoben und verpflanzt werden. Dies geschieht am besten nach einem Regen, andernfalls muß man ihn tüchtig begießen, damit er anwächst. Um den Salat recht zart zu erhalten, muß man den Boden häufig auflocken und bei trockenem Wetter recht oft begießen.

Während der Zeit des Ausschlüpfens vermeide man jede Beunruhigung der Brutheime. Für die Beseitigung der Eierchen von ausgeschlüpften Küchlein und für ihre Warmhaltung trägt die Brutheime selbst Sorge. Die Jungen brauchen in den ersten 36 bis 48 Stunden nur gleichmäßige Erwärmung, aber noch keinerlei Nahrung. Für die ersten drei Wochen gibt man den Jungen nur Weichfutter; in dieser Zeit ist aber auch ganz besonders für Schutz gegen Feinde (Rägen, Katten, Raubvögel und dergl.) zu sorgen, denn durch Unberücksichtigung dieser Vorsichtsmaßregeln entziehen sonst große Verluste. Der Uebergang vom Weich- und Körnerfutter erfolgt in der Weise, daß Gerste und andere Körnerfrucht in aufeinanderfolgender Reihenfolge gereicht werden und zwar täglich in frischer Zubereitung.



